

sie theils hinter dem Pfluge auflesen, theils aus dem lockeren Boden herausbohren. Auch Feldmäuse werden in Menge von den Krähen ver-
 ritzt und aufmerksame Landwirthe schlagen ihnen sogar Pfähle ein,
 worauf sie sich setzen und den Mäusen anlauern können. Von den
 Dohlen läßt sich Dies nicht rühmen, denn sie lieben mehr die Nahrung
 aus dem Pflanzenreiche. Aber die Diebsnatur der Krähen haben auch
 diese, das beweist schon die Redensart: Er stiehlt wie eine Dohle. Über-
 haupt haben unsere Vorfahren von dem Charakter der Krähen nicht
 viel gehalten. Denn sie haben uns das Sprüchwort hinterlassen: Eine
 Krähe hackt der andern nicht die Augen aus, welches soviel bedeutet,
 als: die Bösen sind unter einander selbst oft einig. Wenn man aber
 von unbarmherzigen Eltern sagt: Rabenvater, Rabenmutter, so thut
 man diesen Thieren sehr Unrecht. Denn an elterlicher Zärtlichkeit blei-
 ben die Raben keineswegs hinter andern Vögeln zurück.

46. Die Elster.

Der Verein, welcher sich in einigen Gegenden Deutschlands zum
 Schutze der Singvögel gebildet hat, hat darauf aufmerksam gemacht,
 daß es keine schlimmeren Feinde der kleinen Vögel gebe, als die Elstern.
 Da diese jedoch nicht zu den Raubvögeln gerechnet werden, so könnte
 Mancher an der Wahrheit dieser Behauptung zweifeln. Betrachtet
 man indessen die Lebensweise der Elster genauer, so wird man finden,
 daß dieselbe zwar gleich den Krähen auch Insekten, hier und da auch
 Mäuse verzehret, daß aber doch ihr vorzüglichstes Augenmerk immer
 auf die Nester der kleineren Vögel gerichtet ist. Hat sie ein solches
 ausspionirt (und Das kann sie von ihrem Sitze auf einem hohen Baume
 leicht) so ist es ihr einerlei, ob Eier oder Junge darin liegen. Sie
 verzehret die einen wie die anderen mit dem größesten Appetite. Ja
 selbst die alten Vögeln sind vor ihrem räuberischen Schnabel nicht
 ganz sicher; und Was die Jungen betrifft, so wagt sie sich sogar an
 noch nicht flügge Tauben. Ja man hat Beispiele, daß sie sich in
 einen Taubenschlag geschlichen und dort die Jungen im Neste erwürgt
 hat. Ihrer Größe nach sollte man sie dazu nicht für fähig halten,
 denn ihren langen Schwanz abgerechnet, ist sie keineswegs so groß
 als eine Taube. Ein Beweis, daß feste Räuber auch ohne große
 Stärke die Furchtsamen bezwingen. Daneben ist aber die Elster ein
 höchst schlauer Vogel, den nur selten ein Jäger zum Schusse bringt.
 Sie bleibt ganz dreist sitzen, wenn unbewaffnete Leute ihr nahe kommen,
 aber das Feuergewehr unterscheidet und flieht sie aus großer Ferne.
 Auch ihr Nest steht in großer Höhe und ist mit Reisig gegen Angriffe
 sorgfältig geschützt. Dagegen verräth sie sich oft durch ihr widriges
 Geschrei. Auch durch ihren schwankenden Flug und langen beweglichen
 Schwanz ist sie leicht von anderen Vögeln zu unterscheiden.

Sie wird ihrer schönen, schillernden Farbe wegen, noch mehr aber
 um ihrer Possierlichkeit willen öfters gezähmt und lernt dann sprechen.
 Daß sie aber die diebische Natur ihrer Verwandten, der Raben, nicht
 verleugnet, beweist folgende Geschichte:

In einer Kirche in Paris ist viele Jahre lang eine Messe gelesen
 worden, welche man die Elstermesse nannte. Die Veranlassung war